

Nicht für dumm verkaufen

Zum ersten Mal gab es am Samstag eine Stadtrundfahrt in Leichter Sprache

Das Konzept der Leichten Sprache gibt es seit zehn Jahren, einen Stadtführer nicht. 50 Menschen mit sprachlichen Einschränkungen gaben am Samstag ihr historisches Wissen zum Besten.

Von Josephine Schulz

Auf den Internetseiten von Behörden haben sich Angebote in leichter und einfacher Sprache zunehmend etabliert. Menschen mit geistigen Einschränkungen können sich dort etwa über Wahlen zum Abgeordnetenhaus informieren. Freizeitangebote in leichter Sprache sind dagegen selbst in Berlin rar gesät.

Einen ersten Versuch startet nun die Initiative »Berlin in leichter Sprache«. Mit 50 Teilnehmern aus Wohngemeinschaften für Behinderte des Unionhilfswerks fand am Samstag die erste Stadtrundfahrt in leichter Sprache statt.

Die Idee kam von Rita Hübenthal-Montero. Sie arbeitet beim Unionhilfswerk und ist gleichzeitig Stadtführerin – normalerweise für Touristen aus Spanien. »Ich habe festgestellt, dass es da eine Angebotslücke gibt«, sagt sie. Trotz ihrer Erfahrung in beiden Bereichen habe sie sich für diese Tour ganz besonders vorbereitet, ein Skript geschrieben und sich dabei an dem Niveau von Zehnjährigen orientiert.

Der Doppeldecker fährt vom Kurfürstendamm über Kreuzberg, den Alexanderplatz und das Brandenburger Tor. Hübenthal-Montero spricht über das geteilte Berlin, die Nationalsozialisten, sogar über die Spendenaffäre Kohls und den Bruderkuss zwischen Breschnew und Honecker. Ihre Erklärungen machen für Außenstehende deutlich: Ohne Fachbegriffe wie etwa »Holocaust« oder »Alliierte« über die Geschichte Berlins zu sprechen, ist alles andere als einfach.

Die Gruppe ist durchmischte. Für manche mögen Informationen zur Geschichte, wie über den deutschen Widerstand zu kompliziert sein. Andere geben während der Fahrt eigenes historisches Wissen zum Besten. Als Hübenthal-Montero über das Rat-



Auch das Denkmal für die Opfer nationalsozialistischer »Euthanasie«-Morde erklärt die Stadtrundfahrt. Foto: dpa/Sören Stache

haus Schöneberg und den Besuch John F. Kennedys in Berlin erzählt, ruft einer der Teilnehmer laut: »Ich bin ein Berliner.«

»Ich bin ein Berliner.«

Teilnehmer der Stadtrundfahrt in Leichter Sprache

Am Denkmal für Euthanasieopfer stoppt der Bus einige Minuten, die Stadtführerin muss etwas weiter ausholen. Sie erzählt, dass die Nazis viele Menschen ermordet haben, zum Beispiel Behinderte, genauso wie Juden – »das sind Menschen, die dem Judentum angehören, das ist eine Religion«, und Homosexuelle – »das sind Männer, die Männer lieben und Frauen, die Frauen lieben.«

»Ich finde das ganz spannend«, sagt ein Bewohner aus Moabit bei einem Stopp im Sony Center. Zwar kenne er all die Orte, er sei nach dem Mauerfall oft durch Berlin gelaufen, um die Stadt zu erkunden, aber die Stadtführerin mache das super.

Das Konzept Leichte Sprache gibt es in Deutschland seit rund zehn Jahren. Es soll Menschen, die über eine geringere Sprachkompetenz verfügen, ermöglichen, sich Informationen selbst zu erschließen. Das Netzwerk Leichte Sprache gibt dazu ein Regelwerk heraus. So wird empfohlen, den Genitiv und Konjunktiv sowie abstrakte Begriffe zu meiden. Einfache Sprache folgt dagegen, laut Definition des Netzwerks, keinen klaren Regeln und dient ganz allgemein zur besseren Verständlichkeit komplizierter Texte.

Annette Bäßler vom Berliner »so-wieso Pressebüro«, das darauf spezi-

alisiert ist, Nachrichten für Kinder und Jugendliche aufzubereiten, hält die Übergänge von leichter zu einfacher Sprache für fließend. Bei der Stadttour ebenso wie bei Texten müsse man sich an einem Durchschnitt orientieren. »Wir haben hier bei der Tour ein breites Spektrum an Wissensgrundlage bei den einzelnen Menschen.« Wichtig sei, die Menschen nicht für dumm zu verkaufen, nicht von oben herab zu dozieren, sondern auf Augenhöhe.

Zukünftig sollen Gruppen aus Deutschland und dem deutschsprachigen Ausland die Touren buchen können. Die Inhalte und das Sprachlevel werden dann mit den jeweiligen Betreuern im Voraus besprochen. Bäßler arbeitet auch an einem Reiseführer in leichter Sprache. Dass es so etwas für die Hauptstadt bisher nicht gibt, habe sie selbst kaum glauben können.